

Franz Tetzner

Im Hafen von Smyrna

(1894)

1 Agaven duften, der Ölbaum blüht,
Die Fahnen flattern, der Lichtspan sprüht.
Der Nachtwind durchhaucht das Blütengeäst,
Und Horn und Geige ertönt beim Fest.
5 Die Nachen durchsteuern die blaue See,
Im Mondglanz glitzert die Welle wie Schnee.
Lichtschlangen gaukeln die Fluten entlang,
Es durchtönt das Geplätscher stolzfroher Sang.
Auch wem einen Tag nur noch gönnt der Tod,
10 Der schmückt sich mit Lorbeer und Rosen rot.
Er fährt zum Tanz und reiht sich in Lust,
Schon schlingen sich Paare, Brust wogt an Brust.
Ha, wie sie wallen im bunten Schwarm,
Umkränzt den Fez, das Mädchen am Arm.
15 Ha, wie sie jauchzen, dahin, dahin,
Sich tauchen in Wonne und baden den Sinn. —

 Und ich, ich steh am Mast allein,
Schau traumverloren, den lichten Schein.
Ha, wie sie jauchzen, heut ist heut,
20 Nach uns die Sündflut, uns die Freud.
Ich steh entrückt dem Raum der Zeit,
Von ihrem Sinnen, wie weit, wie weit.
Andre Götzen schmeichelten mir,
Wissen im Hirn und Wissensgier.

- 25 Von Kind auf gelehrter Bücher Tand.
 Wie flohen die Jahre, die Jugend schwand,
 Und das Herz so leer und friedlos die Brust,
 Und unbefriedigt bei aller Lust,
 Für jenes Glück zu stolz zum Neid.
- 30 Und verschmachtend im Wissen, verlor mich die Zeit. —
 Nun schau ich die Zukunft und schaue zurück
 Und sehne, ersehne der Liebe Glück.

Textnachweis:

Unsere Dichter in Wort und Bild, Band III (hg. von Robert Claußner),
Leipzig 1894, S. 154.